

«Hier war plötzlich alles so friedlich»

Lyss Tao Nguyen ist vor 37 Jahren auf einem Boot aus Vietnam geflüchtet. Morgen verkauft die Lysserin am Multikulti-Fest kulinarische Spezialitäten aus ihrer alten Heimat. Sie freut sich darauf, Menschen aus verschiedenen Ländern zu bedienen und ein wenig Musik zu hören.

Peter Staub

Wer über Flüchtlinge spricht, hat heute oft das Bild von verzweiferten Menschen im Kopf, die auf überfüllten Booten versuchen, das Mittelmeer zu überqueren. Von Boatpeople sprach man bereits in den 70er-Jahren. Damals flüchteten Menschen wegen des Vietnamkriegs oder wegen des Sieges des Vietcongs über die Amerikaner in Südostasien übers Meer.

Zu diesen Boatpeople gehörte damals die heute 53-jährige Lysserin Tao Nguyen. Morgen steht sie mit einer Kollegin an einem Stand am Multikulti-Fest in Lyss (siehe Infobox). Früher habe sie einmal ein typisch vietnamesisches Gericht angeboten, erzählt Nguyen. Die traditionelle Suppe Pho sei aber damals nicht gut angekommen, sie habe kaum etwas davon verkauft, sagt Nguyen, die von Anfang an, also seit elf Jah-

ren, am Lysser Multikulti-Fest mitmacht.

Heute würde sie damit vielleicht mehr Erfolg haben, meint sie lächelnd, immerhin werde das Rezept für Pho unterdessen auch von Betty Bossi verbreitet. Dennoch wird Nguyen morgen zusammen mit einer Kollegin asiatische Gerichte verkaufen, an die sich der europäische Gaumen eher gewohnt ist. Neben gebratenen Nudeln und gebratenem Reis mit Gemüse und Rindfleisch werden das auch Frühlingsrollen und Krevetten im Teig sein.

Die Modeschau sieht sie gern

Eigentlich würde Nguyen morgen selbst auch gerne über den Viehmarktplatz flanieren und der Musik aus aller Welt zuhören, aber dafür wird sie kaum Zeit haben. «Wir verkaufen gegen 150 Mahlzeiten verkaufen, sodass ich wohl die ganze Zeit am Stand sein werde, obwohl ich vor allem die Modeschau gerne sehen würde», sagt Nguyen. So aber freut sie sich, die «fröhlichen Menschen aus aller Welt» zu bedienen, die sich bei ihr verpflegen werden.

Dass die aktive Buddhistin heute im Seeland lebt, ist Zufall. Als sie als Teenager von ihren Eltern mit drei Geschwistern zur Flucht aus Vietnam ermuntert wurde, landete ihr Boot zuerst in Malaysia. Ihre Eltern konnten nicht mitgehen, weil ihr Vater als Regimegegner streng überwacht wurde, sagt Nguyen. In Malaysia verbrachte sie eineinhalb Jahre in einem Flüchtlingslager, bis sie mit ihren Geschwistern 1980 zusammen mit 15 anderen Familien in die Schweiz ausreisen konnte. «Hier war plötzlich alles so friedlich», erinnert sich Nguyen. Erst jetzt hatte sie die Möglichkeit,

ihre Flucht so richtig zu realisieren. «Nun kam alles hoch, und ich weinte viel», erzählt sie. In einem Asylzentrum in Toggenburg lernte sie Deutsch, bevor sie in Herisau das neunte und zehnte Schuljahr besuchte und anschliessend bei der Kantonabank eine KV-Lehre absolvierte.

Bestens integriert

Das war der Beginn einer eigentlichen Erfolgsgeschichte. Nguyen lernte ihren künftigen Ehemann kennen, der ebenfalls aus Vietnam stammte und als Zahntechniker in Ostermündigen lebte. Gemeinsam zogen sie drei Kinder gross, die heute zwischen 15 und 24 Jahre alt und bestens integriert sind.

1990 konnte sie ihre Eltern und die zwei jüngsten Geschwister aus Vietnam in die Schweiz holen. Fünf Jahre später wurden sie und ihr Gatte, der mittlerweile gestorben ist, eingebürgert. Und vor 16 Jahren kaufte die Familie ein Reiheneinfamilienhaus in Lyss. Den Lebensunterhalt für ihre Familie verdient sich Nguyen heute als Dolmetscherin.

Gespräche übers Reisen

Am Multikulti-Fest wird sie den Besuchern ihre alte Heimat nicht nur kulinarisch näher bringen, sondern ihnen auch Reise Prospektive verteilen. «Das gibt immer interessante Gespräche», sagt sie.

Wenn Nguyen heute am TV die Flüchtlinge sieht, denkt sie oft an ihre eigene Flucht. «Im Gegensatz zu diesen Menschen bin ich nicht wegen des Krieges, sondern aus politischen Gründen geflohen», sagt sie. Aber es sei klar, dass es auch den heutigen Flüchtlingen in ihrer Heimat schlecht gegangen sei. «Sonst geht niemand aus der Heimat weg», sagt sie bestimmt.



Die Lysserin Tao Nguyen verkauft am Multikulti-Fest selbst gekochte asiatische Speisen. Matthias Käser

Multikulti-Fest auf dem Viehmarktplatz

- «Essen, Trinken, Musik und Tanz aus Ländern rund um die Welt» verspricht das Multikulti-Fest auf dem Viehmarktplatz in Lyss, das morgen um 11 Uhr mit der Jugendmusik und dem Jodelclub Harmonie eröffnet wird.
- Veranstalterin ist das OK Multikulturelles Fest Lyss. Unterstützt wird das Fest vom Frauenverein, den Kirchen, Lyss Tourismus, der Gemeinde und der Centravo AG.
- Von 12 bis 20 Uhr finden stündlich Aufführungen statt.
- Daneben gibt es ab 15 Uhr Kinderschminken und ein Länderquiz. Der Eintritt ist frei. *pst*

Link: bieler.tagblatt.ch/multikulti

«Fürio, Fürio – die Altstadt brennt»

Erlach Ein Grossbrand zerstörte 1915 innert Stunden den wertvollsten Teil der Erlacher Altstadt. Beim Schlossbrunnen haben Bewohner das Ereignis gedenkt.

Es ist die Nacht vom 17. auf den 18. August, anno 1915, als unvermittelt der rote Feuerteufel zuschlägt. Die südliche Häuserzeile der Erlacher Altstadt steht in Flammen. Die Luft vibriert vor Hitze. Aschenfetzen tanzen im Feuer auf und ab. Balken krachen, Scheiben klirren und Ziegel fliegen durch die Luft. Schaurig hallt das Feuerhorn morgens um 2.40 Uhr durch das schlafende Stedtl. Menschen irren umher, schreien verzweifelt um Hilfe. Feueralarm und Hilfeschreie hallen bis hinunter in die Ebene.

Feuer ist bis Biel zu sehen

Gespenscht spiegelt sich das Flammenmeer im See. Das Inferno ist bis Biel. Ins und ins Welschland hin sichtbar. Die Feuerwehren aus Vinelz, Neuenstadt und St. Johansen müssen machtlos zusehen, wie die Häuser innert zwei Stunden ausbrennen. Es gibt in Erlach noch keine Motorspritze. Das Wasser wird mit Handspritzen aus dem Schlossbrunnen gezogen. Zu allem Elend



Es ist die Nacht vom 17. auf den 18. August 1915 als ein Feuer innert Stunden den wertvollsten Teil der Erlacher Altstadt zerstört. zug

Brandmauern fehlten

Die Brandursache wird nie geklärt. Vermutlich entzündete sich das auf Estrichen gelagerte Dörrgut wie Holz, Heu und Stroh. Als Hauptgrund für die verheerende Einäscherung der Häuserreihe gilt die dürftige Bauart der Gebäude und die fehlenden Brandmauern.

Der Grossbrand lockte wochenlang Schaulustige an. Die SBB organisierte gar Extrazüge. Von Gampelen aus pilgerten die Menschen zu Fuss und auf allerhand Vehikeln nach Erlach, um die

Brandruinen zu besichtigen. Im Gemeinderodel sind die Namen der neun obdachlos gewordenen Familien notiert. Es sind: Alfred Küenzi, Armenungsverwalter; G. Forster, Kaminfegermeister; die Familien Streun und Ruche, Steinschleifer; Ernst, Ziegeleiarbeiter; Staub, Melker im Schloss; Wegmüller, Tagelöhner im Rebbau; Mäder, Dachdecker und Frau Küenzi mit Sohn. Rund 30 Menschen haben das Wenige, das sie besaßen, innert Stundenfrist verloren. *tsi*

Der Wiederaufbau

Alle sind sich nach dem Brand einig: Die Altstadt wird wieder aufgebaut. Doch mit der niedrigen Schatzungssumme von 38 000 Franken ist dies ein Ding der Unmöglichkeit. Den Brandgeschädigten fehlen die finanziellen Mittel, zudem sind die Verdienstmöglichkeiten im Krieg gering.

Freiwillige Hilfe tut not. Eine Genossenschaft zum Wiederaufbau wird gegründet. Der Kanton Bern bewilligt zur Mitfinanzierung eine Landeslotterie. Der Verkauf einer Million Lose bringt 250 000 Franken. Das Schweizervolk nimmt Anteil. Schweizweit

treffen Naturalgaben und Spenden im Erlacher Pfarrhaus ein.

Mit dem Wiederaufbau wird der Bieler Architekt E. J. Propper beauftragt. Der für damals gigantische Bau beginnt 1920.

Wie befürchtet, galoppieren Teuerung und Preise innert fünf Jahren um das Vierfache. Schlussendlich betragen die Baukosten 423 000 Franken. Die Liegenschaften werden den Hausbesitzern zum Rückkaufansatz von 30 - 35 Prozent angeboten. Dank schweizerweiter Hilfe bleibt das Erlacher Kulturgut von nationaler Bedeutung erhalten. *tsi*



Mit einer schlichten Gedenkfeier wird an den Grossbrand erinnert, der die südliche Häuserzeile der Erlacher Altstadt zerstörte. *tsi*

sind viele Feuerwehrleute im Seeländerregiment 13 und somit im Aktivdienst im Tessin. Die Welt befindet sich mitten im 1. Weltkrieg.

Reden und Musik

Viele Erlacher haben sich kürzlich zur 100-Jahr-Gedenkfeier beim Schlossbrunnen versammelt. Organisiert haben diese Lotti Studer, Andreas Moser und Arthur Ryf. Gemeindepräsident Hans Rudolf Stüdeli skizziert kurz das Geschehen. Kunsthistoriker Andreas Moser umreiss die Baugeschichte der Altstadt Häuser Nummer 13 bis 27 mit ihren Laubenbögen, Hochlauben und Kleinviehställen. «Damals fehlten bis zur First reichende Brandmauern, das begünstigte den Brand enorm.» Christine Schmocker rezitiert ein Gedicht des Seeland-Dichters Robert Scheurer. Kalte Schauer jagen über die Haut, als sie schreit: «Fürio, Fürio, die Altstadt brennt».

Die Erlacher Stadtmusikanten umrahmen die Gedenkfeier mit schönen, teils alten Kompositionen. Beim Stück «Dr Tschulmigung» von Hugo Keller singen die Erlacher spontan mit. Als Welturaufführung spielt die Formation den von Arthur Ryf komponierten Marsch «Niklaus Manuel Deutsch» (Landvogt in Erlach). Noch lange steht halb Erlach beisammen, spricht von vergangenen Zeiten und sinniert über Lotti Studers Appell, zum historischen Schatz Erlachs Sorge zu tragen. *tsi*